

Neues vom Breisacher Münsterberg in frühkeltischer Zeit

Daß der Breisacher Münsterberg immer für Überraschungen gut ist, ist den Lesern der Archäologischen Nachrichten aus Baden wohlbekannt. Bereits 1970 berichtete G. Fingerlin über das spätantike Kastell. 1973 stellte R. Dehn eine Töpfereigrube aus der Urnenfelderzeit vor, 1974 informierte H. Bender über einen Ziegelstempel der Legio I Martia. Ein Jahr später berichteten R. Dehn und G. Fingerlin über besondere Funde und Befunde. Zwei jungsteinzeitliche Funde wurden im selben Jahr von E. Sangmeister näher beleuchtet. M. Klein informierte 1985 kurz über die Grabung Rathausenerweiterung. Im Jubiläumsband „Zeitspuren“ schließlich präsentierte J. Pape 1993 Importfunde aus frühkeltischer Zeit.

Bis 1972 gab es auf dem Breisacher Münsterberg zwar immer wieder Funde aus Sondagen und Baugruben, aber erst die dann einsetzenden Großgrabungen trugen zu entscheidenden Aussagen zur Besiedlung auf dem Breisacher Münsterberg bei (Abb. 1). Während alle Grabungen und Beobachtungen bis 1976 bereits ausgewertet sind, blieb die Fundmasse aus den zwei Großgrabungen, die zwischen 1980 und 1986 an der Kapuzinergasse und wegen der Rathausenerweiterung mit Tiefgarage stattfanden, lange Zeit unbeachtet. Das ist nicht verwunderlich, wenn man bedenkt, dass aus insgesamt 4500 m² Grabungsfläche etwa sechs Tonnen Fundmaterial, Knochen nicht mitgezählt, von der Urnenfelderzeit bis zur Neuzeit zu Tage kamen.

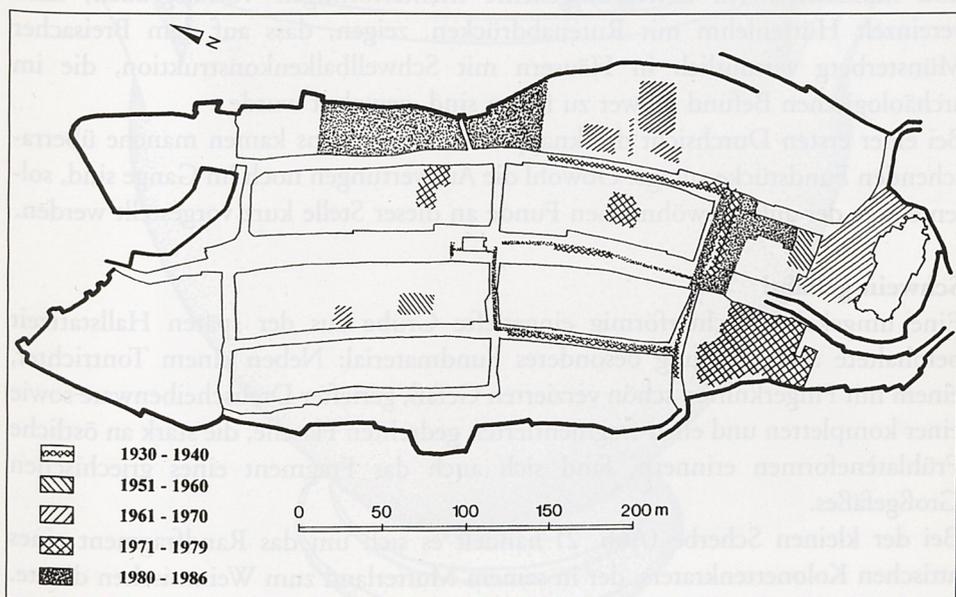


Abb. 1: Breisacher Münsterberg. Schematische Darstellung aller archäologischen Untersuchungen bis 1986.

Keramikfragmente von griechischen Gefäßen aus dem 6. und 5. Jahrhundert v. Chr., die bereits während den Grabungen 1980–1986 erkannt wurden, unterstrichen ebenso wie früher gemachte Funde, deren Herkunft sich aus Süd- und Ostfrankreich, Böhmen und Slowenien ableiten lässt, die Wichtigkeit des Breisacher Münsterberges in der Zeit der frühen Kelten.

Die Befunde und Funde der Späthallstatt- und Frühlatènezeit aus den Grabungen 1980 bis 1986 werden seit April 1999 unter der Leitung von Prof. Dr. M. K. H. Eggert am Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters der Eberhard-Karls-Universität Tübingen im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft finanzierten Projektes ausgewertet. Das Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Außenstelle Freiburg, unterstützt das Projekt in vorbildlicher Weise.

Die Grabungen 1980 bis 1986

In den Grabungen 1980–1986 konnten über 120 Gruben ausgegraben oder in Baugrubenprofilen erfasst werden. Die meisten Grubenbefunde mit unterschiedlicher Fundquantität und –qualität kommen aus der südlicheren Grabung Rathausenerweiterung–Tiefgarage. Hier konnte im einzelnen auch eine stratigraphische Abfolge beobachtet werden. Die von der späten Hallstattzeit bis in die heutige Zeit immer wieder vorkommenden tiefgreifenden Erdbewegungen machen es allerdings schwer, im Einzelfall Pfostenlöcher oder Hausgräbchen einer bestimmten Zeit zuzuordnen. Die an der Sohle bis zu 2m im Durchmesser großen und mindestens 1m tiefen umgekehrt trichterförmigen Vorratsgruben, dazu vereinzelt Hüttenlehm mit Rutenabdrücken, zeigen, dass auf dem Breisacher Münsterberg vermutlich in Häusern mit Schwellbalkenkonstruktion, die im archäologischen Befund schwer zu fassen sind, gewohnt wurde.

Bei einer ersten Durchsicht der knapp 900 Fundkartons kamen manche überraschenden Fundstücke zutage. Obwohl die Auswertungen noch im Gange sind, sollen einige der außergewöhnlichen Funde an dieser Stelle kurz vorgestellt werden.

Schwein gehabt!

Eine umgekehrt trichterförmig eingetiefte Grube aus der späten Hallstattzeit beinhaltete als Verfüllung besonderes Fundmaterial: Neben einem Tontrichter, einem mit Fingerkniffen schön verzierten Gefäß, geriefter Drehscheibenware sowie einer kompletten und einer fragmentierten gedrehten Flasche, die stark an östliche Frühlatèneformen erinnern, fand sich auch das Fragment eines griechischen Großgefäßes.

Bei der kleinen Scherbe (Abb. 2) handelt es sich um das Randfragment eines attischen Kolonettenkraters, der in seinem Mutterland zum Weinmischen diente. Erhalten ist ein Stück der Oberseite des Mündungsrandes und der Kraterinnen-seite. Der Durchmesser ist nicht mehr ermittelbar; es scheint sich aber um ein eher größeres Gefäß zu handeln. Besondere Beachtung verdient der „schwarze Fleck“

Abb. 2: Breisacher Münsterberg.
Randfragment eines attischen
Kolonettenkraters aus einer
Grube aus der Grabung
Rathausweiterung/Tiefgarage.



Abb. 3: Breisacher Münsterberg. Rekonstruktion des attischen Kolonettenkraters.

auf der Oberseite: es ist der Rest eines in schwarzer Silhouette ohne Ritzung gemalten Ebers (Abb. 3). Seit geometrischer Zeit sind Darstellungen von Löwe, Gazelle und Eber in unterschiedlicher Konstellation und Kombination auf verschiedenen Gefäßtypen immer wieder anzutreffen. Kratere mit Tierdarstellungen auf dem Mündungsrand gibt es allerdings nicht häufig. Aus dem keltischen Mitteleuropa ist m. W. nur von der Heuneburg bei Sigmaringen ein Mündungsfragment mit Tierdarstellung, in diesem Fall ein Löwe, bekannt.

Die Breisacher Scherbe eines schwarz- oder frühen rotfigurigen Kraters kann an das Ende des 6. oder in das 1. Viertel des 5. Jahrhunderts v. Chr. datiert werden. Neben bereits während den Grabungen 1980–1986 erkannten und im Museum für Ur- und Frühgeschichte Freiburg zu besichtigenden sieben schwarz- und rotfigurigen attischen Scherben kommen zu der o.g. Scherbe noch zwei weitere „Neufunde“ – das Fragment einer Trinkschale und ein Stück einer Lekythos – dazu.

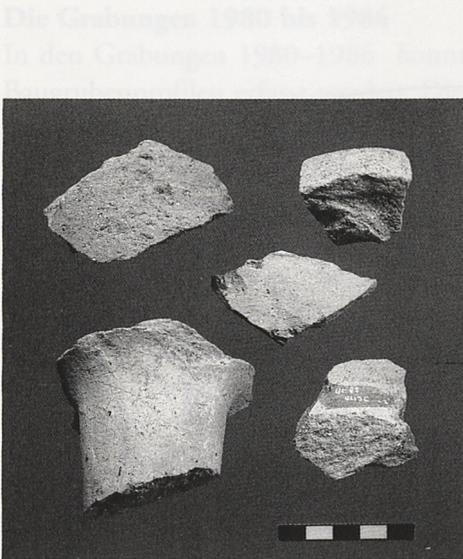


Abb. 4: Breisacher Münsterberg.
Mehrere Fragmente
massaliotischer Weinamphoren
aus den Grabungen 1980–1986.

Wein aus Marseille?

Auffällig sind im Fundbild des Breisacher Münsterberges die Keramikfragmente von Weinamphoren (Abb. 4). Das auffällige Glitzern der gelb- bis orangefarbenen Keramik wird durch die gezielte Zugabe von Glimmer verursacht. Dies ist typisch für Weinamphoren aus der weiteren Umgebung von Marseille. Ein großes Randfragment wurde bereits 1975 entdeckt. Aus den Grabungen 1980–1986 kommen weitere acht Stücke von etwa fünf Weinamphoren dazu. Neben den glimmerlosen Amphoren von der Heuneburg und Neufunden aus Kirchheim-Osterholz sind die Breisacher Stücke bisher die einzigen im deutschsprachigen Raum.

Ein Großgefäß aus Slowenien

Bereits 1972/73 kamen während der Ausgrabung in der „Baugrube Loewe“ Fragmente eines leistenverzierten Großgefäßes zutage. Sie wurden später von L. Pauli als Reste eines Doliums aus Slowenien identifiziert. Weitere große Wandfragmente fand man in einer frühkeltischen Grube während der Grabung Kapuzinergasse 1980–1983 (Abb. 5). Mineralogische Untersuchungen, die im Moment gemacht werden, sollen die Frage nach dem Herkunftsort näher beleuchten.



Abb. 5: Breisacher Münsterberg. Großes Wandfragment eines Doliums, dessen Herkunft in Slowenien vermutet wird.

Das Projekt „Chronologisch-chorologische Untersuchung des späthallstatt- und frühlatènezeitlichen 'Fürstensitzes' auf dem Münsterberg von Breisach (Grabungen 1980–1986)“ lässt außerdem mineralogische Analysen weiterer ausgewählter Keramikfragmente vom Breisacher Münsterberg und von anderen Fundorten durchführen. Hier besteht die große Hoffnung, in Zukunft detailliertere Aussagen zum Besiedlungsgeschehen auf dem Breisacher Münsterberg und zu seinen Beziehungen zum näheren und weiteren Umland treffen zu können.

Anmerkung

Frau Dr. Bettina Kreuzer (Archäologisches Institut der Universität Freiburg) sei herzlich für die Bestimmung der attischen Keramik und Literaturhinweise gedankt.

Literatur:

H. Bender, Ein spätrömischer Ziegelstempel vom Münsterberg in Breisach. Arch. Nachr. Baden 13, 1974, 26–27. – **H. Bender, L. Pauli, und I. Stork**, Der Münsterberg in Breisach II. Hallstatt- und Latènezeit. Veröffentlichungen der Kommission zur archäologischen Erforschung des spätrömischen Raetien der Bayerischen Akademie der Wissenschaften [Münchner Beiträge zur Vor- und Frühgeschichte 40] 1993. – **R. Dehn und G. Fingerlin**, Ausgrabungen der archäologischen Denkmalpflege Freiburg für das Jahr 1975. Arch. Nachr. Baden 16, 1976, bes. 3–6. – **R. Dehn**, Urnenfelderkultur (13. Jh. bis 8. Jh. vor Christus). Arch. Nachr. Baden 11, 1973, 28–32, bes. 29 ff. – **R. Dehn**, Frühe Kelten im Breisgau. Der Fürstensitz auf dem Münsterberg in Breisach. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 3, 2000, 210–212. – **R. Dehn und S. Plouin**, Site de Breisach. In : **P. Brun / B. Chaume** (Hg.), Vix et les éphémères principautés celtiques. Les VIe-Ve siècles avant J.-C. en Europe centre-occidentale. Actes du colloque de Châtillon-sur-Seine, 1997, 389 – 396. – **G. Fingerlin**, Neue Ausgrabungen im spätrömischen Kastell Breisach, Arch. Nachr. 5, 1970, 8–12. – **M. Klein**, Archäologische Ausgrabungen in Breisach am Rhein, Kreis Breisgau-Hochschwarzwald. Arch. Nachr. Baden 34, 1984, 22–29. – **J. Pape**, Keramik vom Breisacher Münsterberg – Zeugnis weitreichender Verbindungen. In: Zeitspuren. Arch. Nachr. Baden 50, 1993, 106f. – **E. Sangmeister**, Zwei Einzelfunde vom Breisacher Münsterberg. Arch. Nachr. Baden 17, 1976, 13–16. – **M. Schmaedecke**, Der Breisacher Münsterberg. Topographie und Entwicklung. Forschungen und Berichte der Archäologie des Mittelalters in Baden-Württemberg 1992, 11. – **I. Wehgartner**, Keramik vom Münsterberg in Breisach, in: Luxusgeschirr keltischer Fürsten. Griechische Keramik nördlich der Alpen. Ausstellungskatalog des Mainfränkischen Museums Würzburg [Mainfränkisches Heft, Band 93] 1995 136f.